



Klosterwalder Ave-Glöcklein

November 1949

Liebe Marienkinder!

Im Mai dieses Jahres trafen sich in Klosterwald frühere Klosterwalder Zöglinge aus dem Jahrgang 1924. Nach langen Jahren trieb sie die Sehnsucht in das traute Waldklösterlein zurück, um in fröhlichen Nachmittagsstunden im Kreise ihrer ehemaligen ehrw. Lehrerinnen alte, liebe Erinnerungen wieder wachzurufen. Eine Maiandacht vereinigte sie in der Kirche, wo sie so oft gekniet und sich Friede und Kraft für den Kampf des Lebens geholt hatten. Der heurige Marienbrief soll dasselbe tun. Er soll als Klosterwalder Ave-Glöcklein einen herzlichen Gruß hinaussenden, er soll den Weg finden zu den Ohren und Herzen so vieler ehemaliger Zöglinge von Klosterwald, er soll freudige Erinnerungen in ihnen wachrufen und soll ihnen künden all das, was sich im Laufe des Jahres 1948/49 im Institut ereignet hat. So viele unter Euch freuen sich das ganze Jahr hindurch auf den Rundbrief, so viele sagen dies ja in ihrem Bestätigungsschreiben immer und immer wieder. So manche schreibt: „Besten Dank für die Übersendung des Klosterwalder Ave-Glöckleins, über dessen Inhalt ich mich von Herzen gefreut habe. Beim Lesen hat mich wieder richtige Heimwehstimmung erfaßt nach dem stillen Wald-

klösterlein. Wie schön und sorglos war doch diese Zeit und ich freue mich immer, wenn ich alte Erinnerungen wieder wachrufen kann.....“

Das soll auch der heurige Rundbrief tun.

Wo aber soll ich anfangen mit all den Nachrichten, deren es so viele gibt? Nur das Wichtigste wollen wir herausnehmen.

Das Schuljahr 1948/49 begann am 1. September, 38 neue Zöglinge wurden in die erste Klasse aufgenommen, die zweite zählte 32 und die dritte Klasse 16, so daß die Gesamtschülerzahl 86 betrug. Leider konnten auch in diesem Jahre nicht alle Anfragen um Aufnahme wegen Platzmangels erledigt werden. An Stelle der erkrankten Mater Amabilis konnte Frl. Mathilde Gleißner aus Memmingen eingestellt werden.

Am 15. September war Firmung in Ottobeuren, auch drei Zöglinge (Ostflüchtlinge) empfangen daselbst das Sakrament der Firmung. Am Nachmittag ließ es sich der Hochwürdigste Herr Bischof Josef Kumpfmüller von Augsburg nicht nehmen, dem Institut Klosterwald einen Besuch abzustatten trotz seines hohen Alters und der Anstrengungen einer Firmungsreise. In seiner Begleitung befanden sich die beiden Hochwürdigsten Herren Äbte von Ottobeuren. Am Portal des Institutes wurde Se. Exzellenz von den ehrwürdigen Klosterfrauen begrüßt und die Zöglinge entboten dem Hochwürdigsten Herrn in Gesang und Gedicht den Willkommgruß im Speisesaal. Herzlich war seine Ansprache an die Jugend von Klosterwald, die er nun seit langem wieder einmal so zahlreich begrüßen konnte. Er ermahnte sie die Arbeit und das Gebet recht zu schätzen, beide sind die Voraussetzung, später einmal Tüchtiges leisten zu können.

Leider ahnte niemand, daß Bischof Josef Kumpfmüller zum letzten Male in Klosterwald gewesen war. Am 9. Februar 1949 erhielten wir die Trauerkunde, daß der edle Freund und Gönner von Klosterwald gestorben sei. Wir kennen die letzten Worte, die er von seinem Krankenbette aus an seine Diözesanen gerichtet hat: „Stehet fest im Glauben, was Gott mir gebietet, das tue ich, was Gott mir verbietet, das lasse ich. Was Gott mir auferlegt, das trage ich, koste es, was es wolle. Und Gott zuliebe helfe und gebe ich meinem Nächsten, was ich kann.“ Diese letzten Worte unseres großen Bischofs wollen wir als Klosterwalder Marienkinder stets in Ehren halten und vor allem durch unser ganzes Leben treu befolgen. R. I. P.

Ein Herbstausflug der ganzen Schule brachte die Zöglinge teils zu Fuß, teils per Traktor auf einer Wanderung nach Ollarzried zur Mühle und zum Sägewerk der Familie Schreyögg. Das Werk wurde besichtigt und die gute Bewirtung durch Familie Schreyögg ließ an diesem Tag weder Hunger noch Durst aufkommen. Ein herzliches Vergelt's Gott den gütigen Spendern. Abends gegen 7 Uhr fuhren alle Zöglinge (auch die Fußgänger vom Morgen) motorisiert auf zwei Traktoren mit Anhängern unter Gesang in Klosterwald ein.

Am 23. September wurde zu Ottobeuren von der Memminger Theaterbühne das Welttheater von Calderon auf der großen Freitreppe vor der Basilika

gegeben, auch unsere Schülerinnen wohnten der großartig durchgeführten Vorstellung bei. Wie herrlich klang am Schluß das feierliche Vollgeläute der Basilika (mit der neuen schweren Hosanna) in die mondhell erleuchtete Nacht hinein. Gegen 11 Uhr waren wir wieder zu Hause.

Am Weltmissionssonntag, dem 24. Oktober, hatten wir eine eindrucksvolle Missionsfeierstunde in der Kirche. P. Arnold sprach von seiner früheren Missionstätigkeit in Südwestafrika über die Leiden und Freuden des Missionars in den Heidenländern. Der Aufruf des Sekretärs der Propaganda-Kongregation zum diesjährigen Weltmissions-Sonntag lag auch seiner Missionspredigt zugrunde: „Freut euch mit den Freudigen, weinet mit den Weinenden.“ (Röm. 12, 15.)

Vor dem Christkönigsfest gingen alle Zöglinge für Allerheiligen und Allerseelen nach Hause. Diese schöne Sitte, am Allerheiligenfeste und dem Gedächtnis Allerseelen aus der Ferne nach der Heimat zu ziehen, um die Gräber seiner Lieben aufzusuchen und dort zu beten, ist in Klosterwald schon immer Tradition gewesen und deshalb gab es Allerheiligenferien vom 29. Oktober bis 2. November.

Am Vorabend von St. Cäcilia war der Tag der Deutschen Hausmusik. Eine reiche Vortragsfolge vom einfachen, edlen Volkslied bis zur Kunsthöhe gesanglicher und instrumentaler Fertigkeit.

P. Max von Gumppenberg S. J. kam am 9. November zu einem Vortrag für die Marienkinder. Er erläuterte die Apostolische Constitution über die Marianischen Kongregationen von Pius XII. vom 27. September 1948. Die Marianische Kongregation hat zum Ziel: Durch Maria zu Jesus zu gelangen und auch die Mitwelt dorthin zu bringen. Selbstheiligung und Weltheiligung (Apostolat) sind zwar zwei Worte, die in Wirklichkeit eine Einheit bilden und keines sich ohne das andere denken läßt. Sobald der Mensch ernstlich um Selbstheiligung ringt, übt er schon eine Art Weltheiligung aus. Das Marienkind muß schon durch bloßes Sein und Auftreten seine Umgebung heiligen, es muß den Drang in sich spüren, seine Umgebung religiös durchzuformen und das Gute mit reinen Händen zu seinen Brüdern und Schwestern zu tragen. Das ist echt apostolische Arbeit, die vor allem in der werktätigen Nächstenliebe sich auswirkt. Der höchst lehrreiche Vortrag brachte bei den Marienkindern von Klosterwald den Entschluß zur Ausführung, in ein bei Pasing eingerichtetes Lager aus russischer Gefangenschaft heimgekehrter Soldaten, die nicht in die Heimat zurückkehren konnten, Weihnachtspakete zu senden. Manches Marienkind hat auf die Gaben von St. Nikolaus, die er bei seinem Besuche am 5. Dezember verteilt hatte, verzichtet, um Weihnachtsfreude in so manch freudenloses Herz zu bringen.

Am Vorabend des ersten Adventsontags wurde Advent durch eine stimmungsvolle Feier im Arbeitssaal mit einem Lichtbildervortrag über die Gottesmutter in ihrer Adventsvorbereitung und Erwartung eingeleitet.

Nun kam der 8. Dezember, das Hochfest der Marianischen Kongregation. Der Tag der Aufnahme der Klosterwalder Kinder in die gesegnete Schar

der Muttergotteskinder. Wer von Euch, die Ihr nun schon draußen und vielleicht im harten Kampf des Lebens steht, denkt nicht an diese Feierstunde in Klosterwald zurück, wo Ihr Euch, mit brennender Kerze in der Hand, der Unbefleckten Mutter weihen konntet! Wie habt Ihr damals so innig gebetet: „Jungfrau, Muttergottes, mein, laß mich ganz dein eigen sein. Marienkind im Leben, Marienkind im Tode.“ Sicherlich brennt noch in Euer aller Herzen das Licht, das Ihr damals vor dem Bilde der Gottesmutter entzündet habt und dem Ihr auch jedes Jahr am 8. Dezember durch die schriftliche Erneuerung Eurer Hingabe an die Unbefleckte neue Nahrung zuführt.

Dem 8. Dezember 1948 in Klosterwald ging ein Einkehrtag voraus, der von unsern Marienkindern recht ernst gehalten wurde. Der Oblatenpater Johann Nicolaus, Superior von Oberelchingen, zeigte den Marienkindern das Bild der Unbefleckten. Sie steht vor uns, den Blick nach dem Himmel gerichtet, von der Sonne umflutet, das Haupt geschmückt mit dem Sternenkranz und unter ihren Füßen die Welt, den Mond und die höllische Schlange. Beim Anblick der Unbefleckten rufen wir: „Ganz schön bist du, Maria, und kein Makel ist an dir.“ Von der göttlichen Gnadensonne umflutet, hast du dich durch dein: „Siehe, ich bin die Magd des Herrn“, voll und ganz deinem himmlischen Vater in Demut und Unterwürfigkeit hingegeben, durch deinen ständigen Aufblick zum Himmel zertrittst du der höllischen Schlange den Kopf, sagst dich los von dieser vergänglichen Welt und der Unbeständigkeit und Wankelmütigkeit der Geschöpfe, um, geschmückt mit dem Sternenkranz deiner Tugenden, in die Herrlichkeit des Himmels einzugehen. Nur nach dem Bilde der Unbefleckten läßt sich ein Kind Mariens formen, vor allem in Nachahmung ihrer Tugenden, der Demut, der Reinheit, der Unterwürfigkeit, der Menschenfreundlichkeit, der Nächstenliebe und der Opfer- und Hilfsbereitschaft. So stand die Gottesmutter am Weiheabend vor den Klosterwalder Marienkindern, als sie sich im Scheine der brennenden Kerze ihr weihten. „Du bist ja die Mutter, dein Kind will ich sein für Zeit und Ewigkeit.“ Am Festtag selbst war feierliches Hochamt mit Generalkommunion der Marienkinder. P. Superior Nicolaus wies in seiner Kommunionansprache darauf hin, daß die Gottesmutter durch ihre unbefleckte Empfängnis eine würdige Wohnung des Sohnes Gottes geworden ist, so muß auch das Marienkind sein Herz bei jeder hl. Kommunion zu einer würdigen Wohnung für den eucharistischen Heiland herrichten. Mit einer Marianischen Segensandacht schloß die kirchliche Feier des Patronatsfestes der Kongregation. Abends hielt P. Nicolaus noch einen interessanten Lichtbildervortrag über die Kirche und das Kloster Oberelchingen bei Ulm. Die Wallfahrtskirche ist wohl eine der schönsten Barockkirchen Schwabens.

Am 21. Dezember begannen die Weihnachtsferien, die bis zum 10. Januar 1949 dauerten. In Schnee und Eis zogen unsere Zöglinge zur Bahn, während in Klosterwald noch emsig an der Weihnachtskrippe gearbeitet wurde. Mater Cölestine hatte auch in diesem Jahr, wie früher den Bau ausgeführt, treue Helferinnen standen ihr zur Seite. Zum ersten Male hatte man die Krippe

in der Kirche, vom Marienaltar der Wand entlang bis zum Kirchenportal, aufgestellt. Sie machte mit all den Darstellungen (auch die Hochzeit von Kana mit den Musikanten fehlte nicht) einen imposanten Eindruck, von nah und fern, von alt und jung wurde sie besucht und bewundert. Leider kam in diesem Jahr das kleine Negerle nicht auf seine Kosten. Der Grund war die im Juni eingetretene Währungsreform. Die 5- und 10-Papier-DPfennige gelangten nicht durch den Schlitz der Kasse, infolgedessen fiel die eigentliche Attraktion der Krippe für die Kinder, nämlich das Nicken des kleinen Mohren, wodurch er sein Vergelt's Gott ausdrückte, weg. Eines Nachmittags pochte es ungestüm an die Kirchtüre. Man öffnete und siehe, der kleine Fritz von Hawangen stand da. „Nun, Kind, was willst du denn?“ „Den Neger nicken sehen.“ „Ja“, sagte man ihm bedeutungsvoll, „der nickt heuer nicht, der hat die Nickstarre.“ Traurig ging der Kleine wieder von dannen, denn er hatte einen 5-DPf-Schein in der Hand.

Am 10. Januar kamen die Zöglinge aus den Weihnachtsferien zurück. Der Wintersport setzte ein, der allerdings heuer nicht stark betrieben werden konnte, von starkem Schneefall konnte man nicht reden und immer wieder setzte das Tauwetter schnell ein. Und so rückte denn die Fastnacht immer näher. Groß waren die Vorbereitungen, viel Arbeit mußte geleistet werden trotz intensiven Studiums in der Schule. Der Fasching kam auch in diesem Jahr in Klosterwald zu seinem Recht. Zwei Glanznummern: „Der verzauberte Frosch“ und „Die Nickstarre“ gingen mit großem Applaus über die Bretter. Im „verzauberten Frösch“ sehen wir, wie Ungehorsam, Mangel an Überwindung, Nichtbezähmung der Neugierde einem zum Verderben werden können. Die „Nickstarre“ zeigt uns, daß manches im Leben ein böses Ende nimmt, wenn man den „Mund“ zu früh aufmacht.

Das Aschenkreuz am Aschermittwoch führte uns in die hl. Fastenzeit ein, die unsere Zöglinge recht ernst mitmachten. In die hl. Fastenzeit fiel das Namenstagsfest von Ehrw. Mater Oberin Josefa. Da die Schülerinnen wegen des Josefs-Tags zwei Tage nach Hause fahren durften, hatte man die Namens-tagsfeier schon auf den 17. März vorverlegt. Des Morgens war feierlicher Gottesdienst, abends fand in der großen Klasse die feierliche Begrüßung und Gratulation statt, der das ganze Institut beiwohnte. Der Lichteerreigen der Kleinen war allerliebste; wunderbar wurden die Chöre: „Ave Maria“ von Mozart und „Die dreifache Königin“ (Solo mit Chor von Ferd. Feldigl) von den Zöglingen vorgetragen. Nach der Begrüßung hielt Herr P. Arnold einen Lichtbildervortrag über seine 15jährige Missionstätigkeit in der früheren deutschen Kolonie Südwestafrika. Er sprach aus eigener Erfahrung und deshalb war der Vortrag um so interessanter und lehrreicher. Ob nicht so manches Marienkind gedacht hat, als es die Missionsschwestern auf ihren Reisen und bei ihrer Tätigkeit im Missionsland sah, „könnte ich doch auch Missions-schwester werden und mithelfen an der Ausbreitung des Reiches Gottes“. Das wäre wirklich apostolisch. „Auf jeden Fall“, so schloß P. Arnold seinen

Vortrag, „ist keiner von der Pflicht entbunden, durch Gebet und Opfer an der Ausbreitung des Reiches Gottes mitzuwirken.“

Herr Geistlicher Rat Neumann von Dresden schrieb anfangs der hl. Fastenzeit einen Brief an Ehrw. Mater Oberin mit der Bitte, die Klosterwalder Marienkinder für die Erstkommunikanten der Dresdener Diaspora zu interessieren und nach Möglichkeit etwas Aussteuer, Devotionalien usw. in die Diaspora für den Weißen Sonntag zu senden. Er fügte hinzu: „Diesmal solle man alles über den Caritas-Verband Freiburg (Breisgau) schicken.“ Im November 1948 hatte Herr Geistlicher Rat, von Bad Wörishofen kommend, den Zöglingen einen Vortrag über die Nöte der Diaspora gehalten. Sofort wurden Pakete und Päckchen als Weihnachtsgabe für ein Waisenheim hinter dem Eisernen Vorhang hergerichtet. Leider kam kurz vor Weihnachten die Bestimmung heraus: Pakete und Postsachen können nach der Ostzone nicht befördert werden. Auf obengenannten Brief von Herrn G. Rat Neumann an Mater Oberin hin benutzten die Mädchen die beiden Ferientage am Feste des hl. Josef, um von Hause Kleidungsstücke, Gebetbücher, Rosenkränze und dgl. für die Erstkommunikanten der Diaspora mitzubringen.

Zur Vorbereitung auf das hl. Osterfest und das goldene Priesterjubiläum des hl. Vaters, dem die Klosterwalder Marienkinder eine von Mater Cölestine kunstvoll ausgestattete Glückwunschadresse hatten überreichen lassen, fand am 2. April ein Einkehrtag statt. P. Nicolaus sprach über die Freude, die bei einem Marienkind immer heimisch sein soll. Die Freude ist eine Tochter des Himmels, sie flieht böse Menschen, sucht überall hin Frieden zu bringen. Sie ist die Sonne in unserm Innern und hat ihre Ursache in treuer Hingabe an Gott und die Unbefleckte Jungfrau Maria. Freude spendet uns der Heiland vom Tabernakel aus in der hl. Kommunion. „Seine Freude ist es ja, unter den Menschenkindern zu sein.“ Freude muß uns bringen die kirchliche Liturgie, der Gottesdienst. Wahre Hingabe und Liebe zum Stellvertreter Christi zum hl. Vater muß auch für uns eine Ursache der Freude sein, wie es P. Superior Nicolaus in seiner Festpredigt hervorhob. Am Abend des Jubeltages hielt Herr Pater Nicolaus einen schönen Lichtbildervortrag über Rom, das er aus persönlicher Anschauung kennt. „Rom bleibt bestehen, es geht nicht unter, der Papst stirbt nicht, denn Christus bleibt Sieger, bleibt König und herrscht immerdar.“

Zwei andere Jubiläen in Klosterwald dürfen wir nicht übergehen, das 35jährige Dienstjubiläum vom treuen Knecht Hansjörg Wanner und das silberne Jubiläum des Herrn Sirch als Baumeister von Klosterwald. Beide verdienen unsere höchste Anerkennung und Dankbarkeit für treue Dienste. Hansjörg, der jahrelang den Bulldog meistens mit Dampf gefahren hat, konnte ihn nun in seinem Jubiläumsjahr einer jüngeren Kraft überlassen. Der böse Holzvergaser muß ihm aber auch große Sorgen gemacht und manchen Streich gespielt haben. Man versteht es schon, wenn er ihn manchmal auf den Blocksberg gewünscht oder der Firma Schwarz & Co. zum Holen angeboten hat. Herr Hermann Sirch war während 25 Jahren der stets treubesorgte Ver-

walter von Klosterwald, das er während der Kriegszeit vor den Übergriffen der Klosterstürmer bewahrt hat.

Prälat Wolker sprach anfangs Februar auf einer Jugendkundgebung in St. Josef-Memmingen, der auch eine Abordnung der Klosterwalder Marienkinder mit Banner beiwohnte. Die Osterferien begannen am 7. April, am Markustag waren sie zu Ende.

Und wieder ist es Mai geworden mit den schönen Muttergottesandachten in Gebeten und Liedern. Jeden Sonntagabend war Maiandacht mit Predigt, die auch von auswärts gut besucht wurde. Am letzten Sonntag war die Marienfeier an der Lourdesgrotte. Das drohende Gewitter brachte erst spät am Abend den ersehnten Regen.

Nun kam die Zeit der Schlußprüfung für die III. Klasse. Die schriftlichen Arbeiten waren für den 8. und 9. Juni angesetzt. Deshalb viel Arbeit, etwas Nervosität und Aufregung unter den Absolventinnen. Während die I. und II. Klasse an den Pfingstfeiertagen nach Hause fuhren, blieben die Schülerinnen der III. Klasse in Klosterwald zurück, um sich auf die kommenden Kampftage vorzubereiten. Und da das Schriftliche gut ausgefallen war, ging die III. Klasse in freudiger Stimmung ob ihres Erfolges erst am folgenden Sonntag nach Hause, während die übrigen Zöglinge am Dreifaltigkeitssonntag zur Bekenntnisfeier der Jugend mit ihren Bannern nach Ottobeuren zogen.

Auf Einladung von Mater Aurelia, Oberin von Mindelheim, fuhren am 25. Juni die Marienkinder der III. Klasse zur Feier des Weltkongregationssonntags der MC. nach Mindelheim. Am Samstag konnten sie einen Einkehrtag halten mit der Mindelheimer Kongregation unter der bewährten Leitung von P. Boob S. J. Hochbeglückt kam die III. Klasse am Sonntagabend von Mindelheim zurück, es war für sie ein religiöses Erlebnis, das sie von neuem in ihrer Hingabe an die Gottesmutter bestärkte: Jungfrau Maria, laß mich ganz dein sein, dein für Zeit und Ewigkeit. Der Gottesmutter im Leben und im Tode anzugehören versprochen am 10. Juli bei der kirchlichen Kongregationsfeier sieben Marienkinder der III. Klasse, dabei empfangen sie aus der Hand des Präses die neue Ingolstädter Kongregationsmedaille.

Der große Sommerausflug fand am 27. Juni in zwei Omnibussen (Rietzler-Ottobeuren) statt. Nachdem man sich in der hl. Messe unter den Schutz der Gottesmutter und der hl. Engel gestellt hatte, konnte man um 6.45 Uhr von Klosterwald abfahren. In raschem Tempo ging es über Ottobeuren, Markt Rettenbach (wo noch Frl. Lämmle zu uns stieß) Obergünzburg, Markt Oberdorf, die Echelsbacher Brücke, Lechbruck, nach Steingaden, zur Besichtigung der aus dem 12. Jahrhundert stammenden Prämonstratenser-Klosterkirche. Vier Kilometer abseits liegt die herrliche Wieskirche, Wallfahrtsort zum Gegeißelten Herrn. Nach einstündiger Besichtigung und fachmännischer Erklärung ging es weiter über Oberammergau nach Schloß Linderhof, wo wir Mittag machten und um 2 Uhr Schloß, Grotte und Fontainen besichtigten. Nach dem Besuch der Klosterkirche Ettal fuhren wir über Ober-

ammerngau nach Klosterwald zurück. Spät abends 11 Uhr kamen die beiden Autobusse mit den beglückten Ausflüglern im Institut an, wo Mater Oberin und die Klosterfrauen in banger Sorge schon so lange auf uns gewartet hatten.

Die mündliche Prüfung der Absolventinnen war vom 3. bis 4. Juli, sie fiel bei allen mit Belobigung aus.

Das Abschiedskränzchen, welches die III. Klasse veranstaltete, zeigte, daß auch die Koch- und Backkunst in Klosterwald auf der Höhe ist.

Es kam nun der 14. Juli, der Tag der Jahresschlußfeier. Trotz der Sorgen der Abschlußprüfung war die Feier lange bis ins kleinste vorbereitet. Die Feier hatte deshalb auch einen guten Besuch verdient. Zahlreich kamen am frühen Morgen des 14. Juli die Angehörigen der Zöglinge in Autos und Eisenbahn herbei, um der fast zweistündigen Schlußfeier um 10 Uhr beizuwohnen. Die Klosterwalder Schlußfeier hat immer ihre eigene, und zwar hervorragende Note. In Gedicht, Musik und Gesang (vom Volkslied bis zum mehrstimmigen Chorgesang) wurde Vorbildliches geleistet. Die schöne Art, wie hier gesungen und musiziert wird, verdient immer wieder höchste Anerkennung.

Nach der Schlußfeier öffneten sich die Pforten des Hauses: Glückliche Ferien und ein frohes Wiedersehen am 1. September 1949. Nicht alle gingen leichten Sinnes hinaus. Manche trennten sich schwer von Menschen und Dingen, es waren unsere Absolventinnen, die der Schule Lebewohl sagten.

Frl. Resi Kienle, Handarbeitslehrerin in Klosterwald, hat im Juni die Lehramtsprüfung im Maschinenschreiben mit Erfolg bestanden; unsere herzlichen Glückwünsche!

Am 15. August, dem Feste Mariä Himmelfahrt, feierte der Jahrgang 1923 in Klosterwald ein frohes Wiedersehen. Gar schnell vergingen die Stunden des Zusammenseins, in denen so viele alte Erinnerungen wachgerufen und vor dem Bilde der Gottesmutter so manch inniges Gebet zur glorreichen Himmelskönigin emporgesandt wurde für die Nöten der Zeit, der Familie und der ganzen Christenheit.

Allen früheren Marienkindern von Klosterwald teilen wir noch mit, daß jeden Monat (entweder an einem Muttergottesfest oder am zweiten Samstag im Monat) eine hl. Messe für die lebenden und verstorbenen Klosterwalder Marienkinder gelesen wird.

Als Vermählte können wir beglückwünschen:

Frl. Gertrud Raith mit Herrn Christian Reith, Augsburg, Egelsche Straße 8;

Frl. Hildegard Frühholz mit Herrn Max Röthele, Augsburg, Langenmandtstraße 32;

Frl. Claudia Hense mit Herrn Georg Schädler, Thalkirchdorf bei Immenstadt (Allgäu);

Frl. Flori Bullinger mit Herrn Eduard Brundke, Klosterlechfeld-München;

Frl. Annemarie Wohllaib mit Herrn Toni Waltner, Berching (Oberpf.);
Frl. Anni Unsinn mit Herrn Martin Mitschke, Reichling (Oberbayern)-
Schongau;

Frl. Maria Hofmann mit Herrn Josef Mohr, Babenhausen, Stadtmühle;
Frl. Marianne Bachlehner mit Herrn Willi Lochbrunner, Neuburg/D.-
Neusäß bei Augsburg;

Frl. Balbina Brestel mit Herrn Alfred Vogler, Kempten;

Frl. Senzi Kreutzer mit Herrn Felix Müller, Bettrichs bei Legau;

Frl. Maria Immler mit Herrn Josef Hölzle, Ottobeuren;

Frl. Sophie Högg mit Herrn Alfons Wagner, Ottobeuren;

Frl. Brunhilde Zimmermann mit Herrn Franz Leidscher, Memmingen-
Amendingen, Obereschweg.

Zum Schluß dieses Rundbriefes dürfen wir diejenigen nicht vergessen, die
im Jahre 1948/49 in Klosterwald durch Maria zu Jesus hinübergegangen sind,
für den sie gelebt und gewirkt haben:

Unsere Toten

Die Ehrwürdigen Klosterfrauen Mater *Agnes Rinderle*, Mater *Crescentia Koch*, Mater *Edeltraud Schlögel* und Mater *Amabilis Riedmiller* sind eingegangen in die ewige Heimat. Als Mitglieder und Lehrerinnen des Institutes B. M. V. haben sie ihr Leben verzehrt im Dienste ihrer Mitmenschen. Durch das Opfer treuester Pflichterfüllung, auch in den Tagen ihres Alters und ihrer Krankheit, sind sie ihren lieben Mitschwestern und allen Zöglingen, die sie gekannt, verehrt und geliebt haben, ein Beispiel und Vorbild geworden, aus der stillen Gruft von Klosterwald rufen sie einem jeden zu: „Gehe hin und tue desgleichen“.

Am 18. Dezember 1948 starb Mater *Agnes Rinderle*, die 87jährige Klosterfrau von Klosterwald. Wer hat sie nicht bewundert in ihren täglichen Arbeiten beim Waschen und Bügeln so emsig und ausdauernd, bis es nicht mehr ging? Wie hat sie sich so schön in den letzten Monaten ihres Lebens auf den Tod vorbereitet. Der berühmte Kanzelredner P. Lacordaire wurde einmal gefragt, welches der sicherste Weg zum Himmel sei. Er antwortete: „Der Weg der alten Frauen.“ Darob Staunen und Zweifel. Er aber fügte als Begründung bei: „Sie haben stets den Rosenkranz in der Hand.“ Wieviele Rosenkränze hat die Verstorbene im „englischen Chor“ auf ihrem Stuhl neben dem Ofen gebetet! Sie betete viel, sie betete für alle. Und so oft ihr der Priester begegnete, bat sie um den priesterlichen Segen. „Ein herzliches Vergelt's Gott, Mater Agnes, für deine vielen Gebete, die du für uns verrichtet hast, wir werden dich in der stillen Gruft von Klosterwald, wohin man dich am 20. 12. unter zahlreicher Beteiligung deiner Verwandten, Freunde und Bekannten bestattete, nicht vergessen!“ Der frühere Katechet von Klosterwald, Herr Pfarrer Manz von Unter-Elchingen, den Mater Agnes jahrelang betreut hatte, hielt das feierliche Requiem.

Eine Überraschung für die meisten von uns war der Tod von Mater *Crescentia Koch*. Am 21. Juni hatte man ihr auf Anraten des Arztes die hl. Sterbesakramente gespendet, und am frühen Morgen des 22. Juni rief sie Gott zu sich, „weil angenehm war ihre Seele in seinen Augen“. Geboren 1882 in Eggisried legte sie 1908 ihre Ordensgelübde ab. Nicht allzu lang war es ihr vergönnt, als Handarbeitslehrerin im Institut, wo sie sich bei den Schülerinnen allgemeiner Beliebtheit erfreute, tätig zu sein. Eine heimtückische Krankheit, zu der noch in den letzten Jahren Herzasthma kam, hielt sie zwanzig Jahre ans Krankenzimmer gefesselt. Wie schwer mag ihr da manchmal die Einsamkeit, das So-ganz-für-sich-Sein vorgekommen sein, allein sie wußte, wem sie ihr Leid klagen und wer ihr auch Linderung bringen konnte. Es war der Heiland im hl. Tabernakel. Neben ihrem Krankenzimmer war der Eingang zur Klosterkirche. Wie oft ging sie hin zum eucharistischen Heiland, wie oft hörte sie da seine Stimme: „Kommet alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“ Wieviel hat Mater *Crescentia* für die Ausbreitung des Reiches Christi getan, wieviele Missionskalender und Missionszeitschriften sind durch ihre Hände gegangen, wie vorbildlich apostolisch hat dadurch die stille Klosterfrau gewirkt und durch ihr tägliches Gebet „Zu uns komme Dein Reich“, so manchem Heiden die Gnade der hl. Taufe erfleht.

Die Beerdigung fand am 24. Juni, dem Herz-Jesufeste, statt, von nah und fern kamen die Trauergäste, um Mater *Crescentia* die letzte Ehre zu erweisen. Und Du, der Du Mater *Crescentia* gekannt hast, gehe, so oft Du nach Klosterwald kommst, hin zur Gruft und bete für diejenige, die Deine Lehrerin war und später durch ihre Geduld im Ertragen einer schweren Krankheit alle erbaut hat. „Herr, gib ihr die ewige Ruhe.“

Mater Edeltraud Schlögel. Wer hätte es ahnen können, daß am 24. Juli Mater Edeltraud von ihrem Schöpfer zur ewigen Ruhe gerufen wurde? Obschon sie in den letzten Jahren sehr herzleidend war, galt sie trotzdem als die starke Frau, die in Klosterwald den Maria- und Marthadienst in einer Person versah. Jeder, der sie kannte, weiß, daß sich ihr ganzes Tagewerk nur in der Küche oder in der Kirche abwickelte. Wie oft hat sie „zu den Füßen des Meisters gesessen“, wie oft hat sie aber auch in der Person ihrer Mitschwestern, der Zöglinge, der Hungernden und Armen dem Heilande das „Mahl bereitet“. Vielen Dank, Mater Edeltraud für das erbauliche Beispiel, das du uns in Ausübung deiner großen Gottes- und Nächstenliebe gezeigt hast. Am Feste der hl. Anna wurde sie in der Gruft zu Klosterwald bestattet. Hochw. Herr Pater Maurus O. S. B., Pfarrer von Ottobeuren, hielt ihr die Trauerrede. Er sagte: „Es ist wohl kein Zufall, daß bei dem heutigen Trauergottesdienst neun Kleriker und Priester zugegen sind, nachdem am Sterbebett von Mater Edeltraud drei Priester gestanden haben. Wir können es als einen besonderen Gnadenerweis Gottes betrachten, da Mater Edeltraud im Hause Gottes als Sakristanin so viel sich für den Heiland im Tabernakel und seine Priester geopfert hat.“ Das Grab in Klosterwald hat sich für sie ge-

schlossen, das Tor der Ewigkeit aber für sie geöffnet. Sie möge ruhen in Gottes hl. Frieden.

Noch in derselben Woche bewegte sich zum zweitenmal ein großer Trauerzug in die Gruft von Klosterwald. Eine junge Klosterfrau, Mater *Amabilis Riedmiller* (geboren am 18. März 1915) wurde zu Grabe getragen. Auf ihren Sarg konnte man die Worte schreiben: „Früh vollendet hat sie viele Jahre erreicht.“ Hochbegabt und mit vorzüglichen Anlagen des Geistes und des Herzens ausgestattet, legte sie im Jahre 1939 ihre Profeß ab. Von ihren Schülerinnen und den Marienkindern der Klosterwalder Kongregation, deren Präfektin sie war, verehrt und geliebt, berechnete sie zu den größten Hoffnungen. Allein Gottes Wege sind nicht unsere Wege. Im Juli 1948 erkrankte sie schwer, so daß der Arzt ihre Überführung in ein Krankenhaus anordnete. Im Krankenhaus von Ottobeuren trat keine Besserung ein und da man alles versuchte, das kostbare Leben zu retten, brachte man sie in die Lungenheilstätte nach Partenkirchen. Aber auch hier besserte sich ihr Zustand nicht, dazu kam noch ihr großes Verlangen, nach Klosterwald resp. Ottobeuren zurückzukehren. Unter Lebensgefahr für sie holte man Mater Amabilis im Krankenwagen nach Ottobeuren zurück. Groß war ihre Freude, als Mater Oberin sie am 19. Mai auf dem Weg nach Ottobeuren über Klosterwald bringen ließ. Wer sie damals in Klosterwald sah, konnte ihr keine Hoffnung mehr machen. Unablässig beteten Klosterfrauen und Zöglinge, um ihre Wiedergenesung vom Himmel zu erflehen.

Sehr hing Mater Amabilis an ihrem jungen Leben, aber die lange Krankheit hatte sie so mit der Ergebung in Gottes hl. Willen vertraut gemacht, daß sie bereit war, ihr Leben Gott zu opfern. Und in welcher Absicht brachte sie das Opfer ihres Lebens? Um klösterliche Berufe zu wecken. Vielleicht horcht so manches Klosterwalder Marienkind beim Lesen dieser Zeilen auf und spricht: „Siehe, Herr, hier bin ich, denn Du hast mich gerufen.“ Wie würde sich da Mater Amabilis in der Ewigkeit freuen.

Am frühen Morgen des 28. Juli kam ihre letzte Stunde. Der Priester hatte nochmals das kirchliche Sterbegebet gesprochen, als sie gegen 3.30 Uhr morgens im Beisein ihrer Eltern, der Mater Oberin von Klosterwald, der Frau Oberin vom Krankenhaus und der Krankenschwester ihre reine Seele in die Hände ihres Schöpfers zurückgab. Zwei hl. Messen wurden um 6 Uhr in Klosterwald für ihre Seelenruhe gelesen. Um 11 Uhr gingen wir in Prozession dem von Ottobeuren kommenden Leichenwagen entgegen, die Leiche wurde in der Gruft aufgebahrt. Zur Beerdigung am Samstag, dem 30. Juli, war eine große Zahl Leidtragender erschienen. Fast alle ihre früheren Schülerinnen, die Klosterwald per Bahn oder Auto erreichen konnten, waren zugegen. Die Schulkinder von Stefansried, wo Mater Amabilis nach dem Kriege einige Monate die Volksschule geleitet hatte, wohnten mit ihrem Herrn Lehrer den Trauerfeierlichkeiten bei. Die Herren Bürgermeister von Ottobeuren und Guggenberg gaben der Verstorbenen das letzte Geleit. Die prachtvollen Kränze und Blumen redeten die Sprache der Liebe und Dank-

barkeit gegen die Heimgegangene. Wir stehen am Grabe und trauern, der Heiland aber ruft einem jeden von uns zu: „Weine nicht“, und das andere Wort: „Selig die Toten, die im Herrn sterben, denn ihre Werke folgen ihnen.“

Liebe Marienkinder!

Der Rundbrief „Das Klosterwalder Ave-Glöcklein“ soll Euch allen nah und fern den 8. Dezember einläuten, wo Ihr wieder durch Erneuerung Eurer Weihe der Unbefleckten Jungfrau Eure Liebe und Hingabe bezeigen wollt. Ihr werdet ja die Weiheformel, unterschrieben, rechtzeitig nach hier einsenden, wie das immer der Fall war. An dieser Stelle muß ich noch allen danken, die zur Finanzierung des Rundbriefes ihr Scherflein beigetragen haben, allen ein herzliches „Vergelt's Gott“. Für die Marienbriefauslagen ist jeder Beitrag, klein oder groß, erwünscht, er nimmt uns viele Sorgen ab.

Am Vorabend des hl. Weihnachtsfestes wird das Heilige Jahr eröffnet. Was hat das Heilige Jahr für ein Marienkind zu bedeuten? Bei der feierlichen Verlesung der päpstlichen Bulle über das Heilige Jahr am Himmelfahrtstag wies der hl. Vater auf die Notwendigkeit hin, eingedenk der Leiden Christi, der göttlichen Gerechtigkeit Genugtuung zu leisten, um dadurch beizutragen, den Menschen die wahre Eintracht des Herzens und den echten Frieden zu schenken. Das geht auch Dich an, liebes Marienkind, mitzuhelfen, daß die Menschheit die wahre Eintracht des Herzens und den rechten Frieden finde. Unsere Aufgabe muß es sein, Eintracht des Herzens und Gerechtigkeit im kleinen Kreis, in den wir im Leben hineingestellt sind, vorzuleben. In Bochum hat man auf der diesjährigen Katholikenversammlung Gerechtigkeit für die Verarmten und Vertriebenen, Gerechtigkeit für die christlichen Forderungen im öffentlichen Leben verlangt. Wenn Ihr als Marienkinder apostolisch wirken wollt, dann müßt Ihr Frieden durch Gerechtigkeit in der Familie schaffen helfen, Frieden durch Gerechtigkeit aber auch dem Nachbarn. Dann führt Ihr ein echt marianisches Leben, dann habt Ihr stets ein zum Frieden und Opfer bereites Herz. Das Heilige Jahr hat den Zweck, die Menschheit zum Nachdenken anzuregen und zu einer heilbringenden Annahme der Wohltaten, die unser hl. Glaube dem menschlichen Zusammenleben darbietet. Ein Klosterwalder Marienkind hat auch im neuen Heiligen Jahr die Losung: Durch Selbstheiligung zur Weltheiligung. Die Unbefleckte Gottesmutter wird Euch diese Gnade von ihrem göttlichen Sohne erflehen, wenn Ihr recht oft zu ihr betet:

Maria mit dem Kinde lieb, uns allen deinen Segen gib.

Gnadenfrohe Weihnachten,
Gesegnetes, glückliches neues Jahr!

Euer Präses
P. Damian Arnold O. M. J.